

KONGRESSE

Kolloquium « Afrika und Rom » in Halle a.d. Saale

Vom 25. bis 27. Mai 1967 veranstaltete das Institut für Altertumswissenschaft — Seminar für Alte Geschichte — der Universität Halle-Wittenberg in Zusammenarbeit mit dem Institut für griechisch-römische Altertumskunde der Deutschen Akademie der Wissenschaften ein Kolloquium, das dem Thema « Afrika und Rom » gewidmet war. Die Beziehung der — dem Arbeitsauftrag der beiden Institute entsprechend — grundsätzlich historisch konzipierten Thematik zur Gegenwart wurde durch das Einleitungsreferat von J. Irmscher (Berlin) über die « Altertumswissenschaft und das Geschichtsbild der jungen Nationalstaaten » hergestellt. Sachgemäß war das Programm der drei arbeitsreichen Tage nach den drei Perioden römischer Geschichte gegliedert : Afrika und Rom 1. in der Zeit der Republik, 2. in der Zeit des Prinzipats, 3. in der Zeit des Dominats, wobei die letztere Epoche durch einen Vortrag des Hallenser Althistorikers H.-J. Diesner eingeleitet wurde.

Eine ganze Reihe von Beiträgen befaßte sich mit religions- und kirchengeschichtlichen Problemen; so z.B. die Referate von St. Segert (Prag) « Phönizische Traditionen im nordafrikanischen Christentum », D. Margules (Grodno) « Zur Frage der Entstehung und der Quellen des Gnostizismus in Nordafrika. Gnostiker und Rom », R. Freudenberger (Erlangen) « Probleme römischer Religionspolitik in Nordafrika nach der Passio S.S. Perpetuae et Felicitatis » und H.G. Thümmel (Greifswald) « Afrikanischer Kirchenbau ».

Zu dieser Tagung, die nicht zuletzt dank der vorzüglichen Organisation durch die Veranstalter sehr harmonisch verlief, waren 104 Teilnehmer aus dem In- und Ausland erschienen, die sich am Rande des offiziellen Programms zu mancher fruchtbaren Diskussion zusammenfanden.

Ernst Hammerschmidt

Aus der Tätigkeit des Stiftungsfonds « Pro Oriente », Wien

Den Festakt zu Ehren Sr. Seligkeit, des orthodoxen Patriarchen von Rumänien, Justinian, benutzte S. Em. Franz Kardinal König, Erzbischof von Wien, der Vorsitzende des Kuratoriums des Stiftungsfonds, dazu, die Geschichte und die Aktivität von « Pro Oriente » darzulegen und zu er-

läutern. Zur Gründung dieses Stiftungsfonds kam es im Anschluß an eine Bemerkung, die Papst Johannes XXIII. gleichsam ganz nebenbei in einer Audienz an den Kardinal richtete: Er möge sich als Bischof einer Stadt, die durch Geschichte und geographische Lage aufs engste mit dem Osten Europas verbunden sei, doch gelegentlich etwas um die katholischen Bischöfe in den Ostgebieten kümmern. Diese Worte öffneten dem Wiener Oberhirten das Auge für weitere Aufgaben und Möglichkeiten im Reiche Gottes, die mit seinem Bischofssitz verbunden sind. Erfahrungen, die der Kardinal im Zusammenhang mit einem Autounfall auf dem Wege zum Begräbnis des Kardinals Stepinac machte, taten ein übriges. So kam es denn zur Eröffnungssitzung der neubegründeten Stiftung am 18. und 19. Juni 1965, bei der als Vertreter des Patriarchen von Konstantinopel der Metropolit Meliton und vonseiten des Sekretariats für die Einheit der Christen Mons. Willebrands die grundlegenden Referate hielten. In einer Arbeitssitzung legte dann am 2. Tag der als langjähriger Direktor des Centre d'Études « Istina », Paris, in Ostkirchenfragen äußerst versierte Archimandrit des byzantino-slavischen Ritus, C.-J. Dumont, o.p. einem lebhaft interessierten und diskutierenden Gremium die praktischen Grundsätze dar, nach denen sich die Arbeit des Stiftungsfonds ausrichten könnte.

Dieses ökumenische Symposium von « Pro Oriente » war der erste Akt einer Reihe von Veranstaltungen verschiedener Art, die alle, nach den Worten des Kardinals, « im Geiste eines Brückenbaues für die wiederherzustellende Einheit mit den Ostkirchen » gehalten wurden. Wir erwähnen daraus nur das ökumenische Symposium über « Säkularisation und Säkularismus » vom 11.-13. November 1966, angeregt vom derzeitigen ersten Direktor des ökumenischen Instituts des Weltkirchenrats in Genf, Prof. Nissiotis, wobei die Auffassung der Vertreter der Ostkirche über dieses Problem sich in den Themen ihrer Referate deutlich kundtut: Metropolit Athenagoras von Thyateira und Großbritannien sprach über « Aspekte östlicher und westlicher Ekklesiologie » und Prof. Alivisatos, Athen, über « Die Heiligung und Vollenendung der Welt ». Im November 1967 war ein Symposium der Klärung des « Verhältnisses der römisch-katholischen und der orthodoxen Kirche » gewidmet.

Besonders reich war die Veranstaltungsliste in diesem Jahr: Am 13. Februar lud « Pro Oriente » zu einem Referat mit anschließender Aussprache ein, das von Prof. Murad Kamil, Kairo, über « Die koptische Kirche — einst und jetzt » gehalten wurde. Vom 22.-23. März folgte ein Symposium unter dem Titel: « Stand der Beziehungen zwischen katholischer und orthodoxer Kirche ». Hauptreferenten waren Metropolit Emilianos, ständiger Vertreter des ökumenischen Patriarchats beim Weltkirchenrat, und P. Pierre Duprey, P. B., Sekretär der Ostkirchenabteilung des Sekretariats für die Einheit der

Christen. Während Metropolit Emilianos über « Katholiken und Orthodoxe : Aktuelle Situation-Perspektiven » sprach, gab P. Duprey Darlegungen zum Thema : « Das Aggiornamento der Beziehungen zwischen der katholischen und der orthodoxen Kirche nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil ». An diese Vorträge, die im Rahmen einer Veranstaltung im Großen Festsaal der Universität Wien stattfanden, schloß sich am nächsten Tag ein reichfacetiertes Round-Table-Gespräch zum Thema unter Teilnahme von Experten der Ökumene aller Richtungen an.

Vorläufiger Höhepunkt der ökumenischen Bemühungen von « Pro Oriente » waren die Veranstaltungen anläßlich des Besuches S. Seligkeit Justinian, Patriarchen von Rumänien, in der Zeit vom 20.-29. Juni 1968. Am 21. Juni eröffnete der Patriarch in der Aula der Akademie der bildenden Künste, Wien, eine Ausstellung : « Ikonen und Kultusgeräte aus Rumäniens Kirchen und Klöstern », die, bei Ergänzung durch einige Stücke aus Wiener Staatssammlungen, von Dozent Dr. G. Egger, der auch für die wissenschaftliche Redaktion des Katalogs verantwortlich zeichnet, auf einer eigens hierfür unternommenen Reise nach Rumänien aus den Museen des Patriarchats und einiger Klöster ausgewählt und zusammengestellt wurden. Am 25. und 26. Juni stattete der Patriarch dem Erzbischof von Salzburg einen Besuch ab und besichtigte bei dieser Gelegenheit auch das Internationale Forschungszentrum, wobei er besonders für das Ostinstitut mit seiner Abteilung für den Christlichen Osten Interesse zeigte. Am 27. Juni fand dann in der Großen Aula der Universität Wien der Festakt zu Ehren des hohen Gastes statt, von dem eingangs gesprochen wurde. DDr. J. Kondrinewitsch, Lehrbeauftragter für Ostkirchenfragen an der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Wien, hielt die Festrede, in der er den rumänischen Patriarchen als « den großen Organisator in der Anpassung der kirchlichen Gesetze und Institutionen an die neue Gesellschaftsordnung in Rumänien, den obersten Hirten und Vertiefer des geistlichen Lebens seiner Kirche, den Theologen, der schon sechs Bände Predigten und Pastoralschreiben veröffentlicht habe, und schließlich als den Promotor der ökumenischen Bewegung » feierte.

Ludger Bernhard.

I Congresso Internazionale

di Studi di Musica Bizantina e Orientale Liturgica

Vom 6.-11. Mai 1968 fand in der altberühmten griechischen Abtei Grottaferrata bei Rom der 1. internationale Kongreß für byzantinische und orientalische Kirchenmusik statt. Veranstalter war das Centro Studi di Musica Bizantina der Abtei, die eine der verschwindend wenigen Stellen ist, wo die